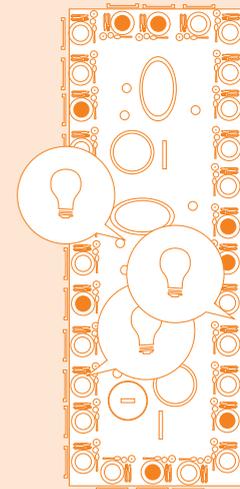
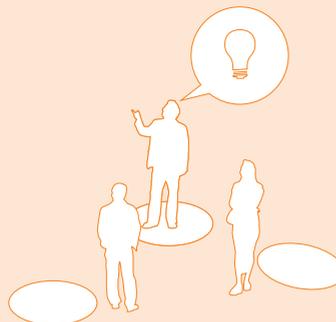
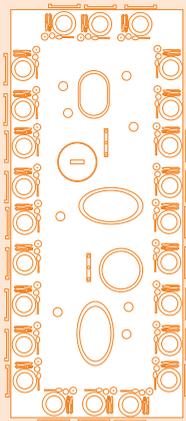


deer

fün

linz!





IDEEN

Do. 13.06
Kennenlernen

19:00 - 21:00
Dinner

Seite 10

Fr. 14.06
Ideen sammeln

14:00 - 18:00
Arbeitsgruppen

S. 18

Sa. 15.06
Ideen clustern

11:00 - 18:00
Brunch & Arbeitsgruppen

S. 20

PROJEKTE

Do. 20.06
Projekte verhandeln

14:00 - 18:00
Projektmarkt mit
Speakers Corner

S. 22

Fr. 21.06
Projekte prüfen

14:00 - 21:00
Projektdiskussion
mit Gästen

S. 38

VORHABEN

Sa. 22.06
Vorhaben starten

19:00 - 21:00
Festessen
mit Gästen

S. 46

Lorenz Potocnik

Neue Räume der Zusammenarbeit

Stellen Sie sich vor: im Sommer würde sich die Urfahrner Donaulände in einen urbanen Hotspot verwandeln... Treppen zum Liegen und Sitzen führen zum Wasser, kleine Buchten machen das Planschen auch mit Kindern sicher, Radtouristen und Junge können direkt am Wasser campen und besiedeln so die Stadt, mobile Anhänger und kleine Fahrzeuge sorgen für „street-food“ aus der Region. Das wäre einzigartig an der ganzen Donau! Oder: träumen wir alle nicht schon seit einer Ewigkeit von einem derart gut ausgebauten Radnetz, dass man gerne auf das Auto verzichten würde und auch Kinder angstfrei losschicken kann? Mit ernstzunehmenden, echten Radwegen, auf den Autospuren und nicht am Gehweg, ohne Schilder- und Stangenwald, sich öffnenden Autotüren und kreuzenden Fußgängern? Ich persönlich wünsche mir ja einen großartigen, niederschweligen, offenen Markt in der ehemaligen Fleischmarkthalle östlich der Tabakfabrik. Die Halle ist ein architektonisches Juwel aus den 1920er Jahren und liegt seit Jahrzehnten mehr oder weniger brach. Der Markt könnte dank Halle bei jedem Wetter, Winter und Sommer stattfinden. Dank der zentralen Lage, wäre so ein Marktplatz auch ein Beitrag für die Entwicklung von Linz Richtung Hafen.

An guten Ideen mangelt es nicht. Aber viel davon kann anscheinend nicht entstehen, dringt nicht durch oder wird einfach nicht umgesetzt.

Innovationsbremse: Zunehmend auffällig ist, dass die meisten Stadtverwaltungen von sich aus, aus systemimmanenten, strukturellen Gründen nicht die nötige Innovation für die Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels schaffen. Wir haben in unseren Städten ein stadtentwicklerisches Problem. Dabei bräuchten wir diese Veränderungen so dringend. Aus meiner Sicht und aus der Geschichte

wissen wir, dass die wesentlichen Impulse für Innovation in der Regel von Einzelpersonen, sprich von BürgerInnen und der Zivilgesellschaft kommen. Einzelne Kämpfernaturen oder kleine engagierte Gruppen, die die Fähigkeit zu Visionen haben und diese beharrlich verfolgen. Oft erfolgt dies gegen starke Widerstände, weil Veränderung auch meist mit Kritik am Bestehenden zu tun hat.

Neue Räume der Zusammenarbeit: Um neue Ideen umzusetzen braucht es demnach neue Räume und Formate in denen BürgerInnen und Politik zusammenarbeiten können. Dabei geht es insgesamt um ein pragmatisches, professionelles Verbessern der Lebensqualität, insbesondere der „weichen“ Faktoren einer Stadt. Es geht darum, Prozesse und „Räume“ zu initiieren und so zu gestalten, dass EntscheidungsträgerInnen und engagierte BürgerInnen angstfrei zusammen Ideen entwickeln, arbeiten und handeln können.

Think & Do Tank linzukunft: Seit 2011 strebt der Think & Do Tank linzukunft genau nach solchen Räumen der Kooperation. Das Ziel der handelnden Personen ist, „Stadtentwicklung aus Eigeninitiative und in Form konkreter Projekte“ zu betreiben. Diese Projekte suchen nach neuen – und über Linz hinaus anwendbaren – Möglichkeiten und Know-how, um konkrete Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung ihrer Städte zu ermöglichen. Neben gesellschaftlicher Innovation wird demnach auch eine lebendigere und unmittelbarere Demokratie unterstützt. Bisher wurden so seit 2011 sechs verschiedene Projekte initiiert und betrieben. Siehe www.linzukunft.at.

Im Juni 2013 hat die Projektschmiede Ideen für Linz stattgefunden. 20 Bürgerinnen haben 4 Tage lang Ideen zur Verbesserung der Stadt gesponnen. Die besten davon sollen im Laufe des folgenden Jahres umgesetzt werden. Wesentlicher

Antrieb bei Ideen für Linz ist, dieses Format so zu entwickeln, dass es Modellcharakter hat. Ideen für Linz zielt auf Wiederholbarkeit in Linz und in jeder anderen, vergleichbaren Stadt. Diese Beteiligung und Ermächtigung der BürgerInnen am und im Prozess der Stadtentwicklung wird in Zukunft das Fundament jeder Planung darstellen. In diesem Sinn geht es um das Erproben und den Gewinn an Erfahrung neuer Instrumente und Methoden.

Was können wir besser machen? Natürlich gibt es schon jetzt nach der ersten Durchführung Erfahrungswerte. Die Dramaturgie der Projektschmiede kann noch verbessert werden. So wollen wir das nächste Mal – voraussichtlich Juni 2014 – mehr fachliche Impulse von Außen schaffen, um die eigentliche Produktion von neuen Ideen stärker anzuregen. Auch sollten Externe in die Verhandlung der Projekte einbezogen werden. So können alle formulierten Projekte unabhängig geprüft werden. Im Juni war dies nur der Fall für die bereits intern ausgewählten vier. Gut vorstellbar und einen Versuch wert wäre auch das Eintauchen in ein bestimmtes Gebiet. Das würde örtlich etwas eingrenzen, die Bewohner vor Ort einbinden und evtl. auch gezielt schwierige Umfeldler bearbeiten.

Wie messen wir den Erfolg? Neben den konkreten Ideen strebt die Projektschmiede nach mehr: Sie will zuallererst die in Linz engagierten und somit ganz unterschiedlichen Menschen zusammen bringen. Daraus soll ein noch stärkeres Netzwerk der an der Zukunft der Stadt Interessierten entstehen. Weiters soll der Einfluss der BürgerInnen auf die Stadtentwicklung gesteigert werden; linzukunft entwickelt in diesem Sinne Zugkraft auf die Politik und institutionelle Stadtentwicklung. Zuletzt wird Handlungskompetenz in Form konkreter Projekte bewiesen. Am Ende soll nicht ein „Man müsste...“ stehen, sondern umgesetzte Projekte.

Stefan Groh

einmischen?

EinwohnerInnen haben Einfluss auf ihre Stadt und bestimmen (bewusst, aber auch unbewusst) mit, wie sich diese entwickelt. Städte werden von Bürgerinnen und Bürgern gemacht. Als Experten ihrer Lebensumgebung werden sie zu städtischen Prosumenten, also nicht nur mehr Konsumenten, sondern produzieren gleichzeitig an der Stadt mit. Die BewohnerInnen wissen meist sehr genau, was sie sich in ihrer Stadt wünschen. Das führt in Konsequenz zu einer lebendigen und vielfältigen Stadt.

Verschiedene Beispiele zeigen die Aktualität und Relevanz eines derartigen bürgerschaftlichen Einmischens und Einmischen-lassens: So wurde beispielsweise bei der Entwicklung des Französischen Viertels in Tübingen – ein ehemaliges Militärgelände und heute eine der am besten funktionierenden Stadterweiterungen – eine aktive Einbeziehung von BürgerInnen und Verantwortungsübertragung verfolgt. Ziel der Stadterweiterung auf dieser Konversionsfläche war ein lebendiges und alltagstaugliches urbanes Viertel. Die späteren NutzerInnen wurden als Baugruppen und private Bauherren frühzeitig in die Planung einbezogen und konnten sich in die Planung des gesamten Stadtteils einbringen. Dies fördert eine hohe Verbindung und Identifikation mit dem Viertel. Die Grundstücke wurden dabei nicht an die Höchstbietenden, sondern aufgrund eines schlüssigen Nutzungskonzepts direkt an die Bauwilligen vergeben, was eine Vielzahl an Wohnkonzepten hervorgebracht hat. Nur wenige Gestaltungsvorgaben sorgten für eine hohe Vielfalt an Wohnformen und Architekturkonzepten. Die Stadt Tübingen hat dabei den Rahmen gesteckt und aktiv Beteiligung am Planungsprozess und an der Umsetzung dieser vielfältig gemischten und kleinteiligen Stadtstruktur

gefordert. Andreas Feldkeller, der als damaliger Leiter des Stadt-sanierungsamtes maßgeblich an der mehrjährigen Konzeptionierung und Umsetzung beteiligt war formuliert das wie folgt: „Die Menschen sind bereit, ein solches Projekt mitzutragen, wenn man sie nicht als Konsumenten betrachtet, sondern sie selbst machen lässt.“

Stark beeinflusst vom Web 2.0, Open Source und dem Thema der Schwarmintelligenz können in Hamburg BürgerInnen unter dem Motto „Gemeinsam die Stadt verändern“ mit dem Format Nexthamburg Impulse zur Stadtentwicklung setzen. Stadtentwicklung wird an eine größere Masse an Menschen ausgelagert: In diesem Crowdsourcing-Projekt und bürgerschaftlichen Zukunftslabor werden Visionen für die Entwicklung der Stadt der Zukunft erarbeitet. Auf einer Internetplattform und im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Nexthamburg Sessions bringen BewohnerInnen der Stadt Ideen und Wünsche ein, die in der Community diskutiert und weiterentwickelt werden. In einer umgekehrten Beteiligungslogik werden Politik und Verwaltung zur Debatte geladen. Nexthamburg wurde von 2009 bis 2012 als Pilotprojekt der Nationalen Stadtentwicklung von der deutschen Bundesregierung gefördert.

Ein weiteres Beispiel aktiven Einmischens aus Berlin Kreuzberg ist die 2009 gegründete „Projektgruppe Markthalle IX“. Ziel war es, den Verkauf der ehemaligen Markthalle zu verhindern und diese zu reaktivieren. Seitdem werden dort – 120 Jahre nach ihrer Einweihung – jede Woche Freitags und Samstags regionale Produkte verkauft, die Kantine hat täglich geöffnet; weiters finden kulturelle Veranstaltungen statt. Etwa Diskussionsrunden oder der „handmade supermarket“, auf dem Designer, Künstler und kleine Modelabels ihre Produkte anbieten. Seit 2012 gibt es dort auch drei Produktionsbetriebe.

Die Rollenverteilung in der Stadtentwicklung ist im Umbruch, sie wird in Zukunft viel dialogorientierter werden. Der Input und die Unterstützung durch die Gesellschaft bringt Dynamik und Neuerungen in die Stadtentwicklung. Genau dieses Innovationspotential von Bürgerinnen und Bürgern, die etwas verändern wollen, von kleinen Strukturen, Interessenverbänden und temporären Initiativen ist wichtig für die Lebendigkeit einer Stadt. Viel weniger durch Sachzwänge belastet und durch Routinen und starre Strukturen geprägt als politische Vertreter oder etwa die städtische Verwaltung, bringen Bürgerinnen und Bürger frischen Wind und neue Ideen in die Stadt. Die Mitbestimmung, Mitwirkung und nicht zuletzt Mitgestaltung von BürgerInnen wird ausschlaggebend für die Zukunft von Städten und Regionen und deren soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit sein.

Do 13.06

Kennenlernen

24 Personen, neue Gesichter, unterschiedlichste Hintergründe.

Ein gemeinsames feierliches Abendessen ist Startpunkt. Hier wird niederschwellig kommuniziert, jetzt ist Gelegenheit zum Kennenlernen. Die Vorstellungsrunde beinhaltet eine konkrete Frage: „Was kann ich hier einbringen?“





René Aichinger ist geborener Linzer und arbeitet im Rechnungswesen eines größeren Linzer Unternehmens. Wirtschaftsstudium an der JKU Linz und der Universität Stockholm. Ist kulturell und politisch interessiert und pflegt ein aktives soziales Leben mit Menschen die verschiedenste gesellschaftlichen Positionen vertreten. Hat sich in unterschiedlichen Organisationskulturen bewährt und schätzt es täglich etwas Neues zu lernen. Bemüht sich aktiv um ein lebenswertes Leben.

Ernst Artnr, geboren 1942, Maschinenbauingenieur und seit dem 65. Lebensjahr in Pension. Als begeisteter Linzer, der „seine“ Stadt vorzugsweise als Fußgänger, Radfahrer und mit Straßenbahn und Bus erlebt, verspürt er, dass sich die Linzer Verkehrspolitik noch im vorigen Jahrtausend befindet. Dies ist beispielsweise ein Grund seines Engagements für ein Linz, wo Bürgerinnen und Bürger ihre Lebensräume selbst mitgestalten können und nicht nur Politik und Verwaltung Vorrang haben.

Cornelia Bräuer hat Architektur an der Kunstuniversität Linz und Bildende Kunst an der Ecole des Beaux Arts in Marseille studiert. Freie Mitarbeit bei mehreren Architekturbüros, Praktikum in

Rotterdam. Mitarbeit bei transdisziplinären Architekturprojekten in Bangladesch und der Demokratischen Republik Kongo. Von Zeit zu Zeit vom Reisefieber und Fernweh getrieben, lebt und arbeitet sie meist im Heimathafen Linz.

Hermann Diller, geboren 1965 in Wels, lebt in Engerwitzdorf, Bezirk Urfahr-Umgebung. Neben einer Ausbildung zum Bankkaufmann studierte er klassischen Gesang und Operndramatik am Brucknerkonservatorium Linz. Diller ist Gründer und Eigentümer der Veranstaltungsagentur „die manufactur“ und war von 2006-2013 Geschäftsführer des forte FortBildungszentrum Elisabethinen Linz, das im Jahr 2010 die Trägerschaft für den Kepler Salon übernahm. Hermann Diller ist Mitbegründer und Gründungsvorstand des Vereins „Kepler Salon, Verein zur Förderung von Wissensvermittlung“, der seit 2011 Träger des Kepler Salons ist.

Andrea Edler-Mihlan, geboren 1969 in Klagenfurt, lebt und arbeitet gerne in Linz. Studium an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz: Werkerziehung und Textiles Gestalten und Werken. Sie ist Künstlerin und Kunstpädagogin an der HBLA für künstlerische Gestaltung. Das

Muster ist immer wieder Ausgangspunkt ihrer Arbeit, sie ist Mitglied der Berufsvereinigung bildender Künstler OÖ und stellt regelmäßig aus, zuletzt 2013 „Personal Scans“ in Wien.

Bernhard Elmecker, geboren 1956, lebt und arbeitet in Linz. Nach der Handelsakademimatura arbeitete er bei Banken als Produktmanager und Finanzierungsspezialist im Wohnbau. Seit 2000 ist er selbstständiger Finanzdienstleister und hat viele Entwicklungen und Finanzierungen von mehrgeschossigen Wohnbauten begleitet. Als Gründungsmitglied einer Wohnbaubank kennt er viele Wege alternativer Finanzierungsmodelle.

Bärbel Granzow engagierte sich bereits Ende der 1970er in ihrer damaligen Heimatstadt Berlin für den Erhalt von Grünflächen. Verschiedenste weitere BürgerInnen-Initiativen mit Schwerpunkt Verkehr und Grünraum und ein Sitz im Gemeinderat von Charlottenburg folgten. Auch in Linz setzt sie sich für eine menschenfreundlichere Stadt ein. Anliegen sind ihr ein allgemeiner Mitspracherecht in der Stadtplanung, Förderung von Kommunikationsorten in der Stadt, Barrierefreiheit oder eine nachhaltige Stadtbegrü-

nung. Beruflich hat sie 30 Jahre mit Menschen mit Behinderung gearbeitet.

Karin Heiduck, geboren 1968 in Linz, HAK-Matura. Nach zweijähriger Banktätigkeit, einigen Jahren auf Reisen (vorwiegend in Asien und Mittelamerika) und Berufstätigkeit in Deutschland seit 1995 bei Casinos Austria in Linz tätig. Nebenberuflich Studium der Kulturwissenschaften (FernUniversität Hagen), Journalismus (Donau-Universität Krems) und Soziologie (FernUniversität Hagen, u.a. Beschäftigung mit dem Thema „Gartenstadt“). Als Radfahrerin in Linz an Verkehrsthemen sowie an verschiedenen Themen der Stadtentwicklung interessiert.

Hans Hörlsberger lebt seit seiner Geburt (1940) in Linz. Als Kaufmann kam er jedoch in viele europäische Städte, von wo er nicht nur Ware für sein Geschäft, sondern immer wieder Ideen für neue Stadtgestaltungen und Verkehrsorganisationen mitbrachte. In Kaufmannsvereinigungen und in zahlreichen anderen Bürgerinitiativen, aber auch in Architektenteams (bei städtebaulichen Wettbewerben) und sogar bei Projekten der Linzer Stadtplanung brachte und bringt er seine oft unkonventionellen Ideen ein.

Katharina Kloibhofer, 1985 in Linz geboren, in Erding bei München aufgewachsen. Ausbildung und Arbeit als Fluggerätemechanikerin am Flughafen München. Seit 2008 Studium der raum&design-strategien an der Kunstuniversität Linz. In ihren künstlerischen Arbeiten hinterfragt sie immer auftauchende Grenzen und sucht nach Synergien zwischen den Fronten. An der Initiative *Studentenmuseum* arbeitet sie seit Sommer 2012 nach einem Seminarbesuch für Social Innovation an der European Business School in Wiesbaden.

Elfe Koplinger lebt und arbeitet als bildende Künstlerin und Autorin in Linz, ist Werbedesignerin, Pädagogin sowie Sprachtrainerin für Deutsch. Immer schon an der Linzer Stadtentwicklung interessiert, kennt sie hautnah die seinerzeitigen Debatten um Alturfahr-West und -Ost ebenso wie den Kampf gegen den Westring, das Wehren gegen überdimensionierte Hanglagen-Privathäuser sowie das Einsetzen für eine Überarbeitung veralteter Bebauungspläne, um der überzogenen Verbauung und Versiegelung etwas entgegenzusetzen.

Verena Kraxner, 1978 in Graz geboren. Neben ihren vier Kindern studiert sie Jura, betätigt sich

im Verein Mensa und MinD. Als Bilanzbuchhalter unterstützt sie Jungunternehmer in Steuer- und Marketingangelegenheiten und Nachbarkinder beim Lernen. Gerade im Bezug auf ein soziales Miteinander und Menschlichkeit sieht sie in Linz Verbesserungspotential.

Olga Lackner lebt und arbeitet als selbstständige Landschaftsarchitektin in Linz. Studium der Landschaftsplanung und post graduate Technischer Umweltschutz an BOKU und TU Wien. Mehrjährige Tätigkeit als Landesbeauftragte für Natur- und Landschaftsschutz. Gründung von Naturplan Landschaftsarchitektur mit dem Arbeitsschwerpunkt Freiraumplanung als Faktor für Lebensqualität im urbanen Umfeld. Weitere Tätigkeit als UVP-Behördenkoordinatorin und Fachgutachterin.

Fritz Menzl, Dr.phil, geb. 1957 in Linz, im Franckviertel aufgewachsen, Studium der Erdwissenschaften in Innsbruck; in Feldkirchen/Donau sesshaft geworden; Naturwissenschaftler, Verkehrspädagoge, Fahrsicherheitstrainer, Road Safety Inspector; Querdenker; beschäftigt sich mit dem Menschen und seinem Risikoverhalten im (öffentlichen) Raum; Mitglied und Mitbegründer von Shared Space

Österreich (sharedspace.at); Mitarbeit in der Österr. Forschungsgesellschaft Straße-Schiene-Verkehr (fsv.at); Bürgerbeteiligungsprozesse zum Thema Verkehr Vortragstätigkeit und Projektentwicklung; Einzelunternehmer (tss-menzl.at)

Sandra Pfistermüller lebt und arbeitet in Linz. Geschichtestudium an der Paris Lodron Universität Salzburg und Studium der Kulturwissenschaften an der Johannes Kepler Universität Linz. Mitarbeit an verschiedenen Projekten und derzeit am Verfassen ihrer Dissertation im Bereich der Neueren (Kultur-)Geschichte. Lektorin für das Zentrum für Fernstudien in Kooperation mit der Fernuniversität Hagen an der JKU Linz.

Christel Helene Schmidt, geboren 1976 in Salzkotten (D), seit fünf Jahren wohnhaft in Linz, ist Diplomingenieurin für Architektur und Design. Mit ihrer Firma ‚werkrausch – Büro für Innenarchitektur‘ hat sie sich spezialisiert auf Planungen und Beratung für Barrierefreiheit in Gebäuden. Als Designerin arbeitet sie freiberuflich für namhafte internationale Möbelfirmen.

Ausbildung zur Tischlergesellin in Garmisch (D), Architekturstudium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart (D).

Anton Wagner, geboren in Wien am Sonntag, 11.11.1928 um 11 Uhr als einziges Kind seiner fast 46 jährigen Mutter. Chemiestudium an der Uni Wien, 1953 Dr.phil., 1954 - 1985 in der Chemie Linz, 10 Jahre Forschung, dann Stickstoffdüngerproduktion, als deren Direktor in den (Un)Ruhestand, eigenes Labor (Abgase, Abwasser, Gifte, Alkohol im Blut tausender Verkehrssünder), Frau und 4 Söhne, Lesen, Jazz, Diskussionen mit gescheiterten Leuten und europaweite Bahnreisen, neugierig auf (fast) alles.

Christoph Wenna (geb. 1974) ist Unternehmer aus Überzeugung. Er lebt und arbeitet in Linz. Studium der Betriebswirtschaftslehre in Linz und Budapest. Nach dem Studium und einiger Zeit im Ausland Gründung eigener Firma (Unternehmensberatung und Projektentwicklung). 2007 Eintritt in den elterlichen Betrieb. Gemeinsam mit Geschwistern Übernahme und Ausbau der 1862 gegr. traditionsreichen Glaserei zum international tätigen Glasveredeler mit 45 Mitarbeitern. Innovationskraft und Eigenverantwortung sind die Triebfedern seiner Tätigkeit.

Gerald Wöss, geboren 1991, lebt in Linz und arbeitet zurzeit als Nachhilfelehrer. Er versucht

einen möglichst ökologisch und sozialen Lebensstil zu erreichen. Weiters versucht er bei Bürgerbeteiligungsprojekten mitzuwirken, um seine Ideen umzusetzen und die Umgebung nachhaltig zu verändern.

TEAM

Lorenz Potocnik ist selbstständiger Stadtentwickler. Lebt und arbeitet in Linz und Wien. Spezialisiert auf prozessorientierte Projekte und Planungen im urbanen Umfeld. Fokus auf bürgerliche, zivilgesellschaftliche Initiativen. 2010 Gründung des Think&Do Tank linzukunft, der sich zum Ziel gesetzt hat Stadt aus Eigeninitiative und in Form konkreter Projekte zu entwickeln. Architekturstudium an der TU Wien, TU Delft (NL) und School of Architecture Portsmouth (GB). Geboren 1971 in Wien.

Katharina Warta ist Senior Consultant bei Technopolis Austria und Obfrau der österreichischen Plattform Forschungs- und Technologieevaluierung (FT-Eval). Sie studierte Ökonomie in Wien und Paris, ist weiters ausgebildete Gruppendynamikerin (ÖAGG). Auf Basis ihrer Expertise in Forschungs- und Innovationspolitik setzt sie prozessorientierte Methoden als Moderatorin in unterschiedlichen Kontexten um. Zuletzt veröffent-

lichte sie „Innovation! Was kann die Gruppe dafür?“ Geboren 1969 in Wien.

Stefan Groh lebt und arbeitet in Wien. Architekturstudium an der Kunstuniversität Linz, der Akademie der bildenden Künste Wien und der TU Wien. Freie Projektarbeit und Mitarbeit in verschiedenen Architekturbüros. Arbeitet derzeit als Projektassistent am Fachbereich Örtliche Raumplanung (ifoer) der TU Wien. „einmischen? Stadtentwicklung und zivile Initiative“ war das Thema seiner Diplomarbeit.

René Ziegler, 1982 in Linz geboren, Architekturstudium an der TU Wien. Derzeit arbeitet er als Universitätsassistent am Fachbereich Örtliche Raumplanung (ifoer) an der TU Wien. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt in der Gestaltung von kooperativen Planungs- und Aushandlungsprozessen unter Einbeziehung der BürgerInnen-schaft mit dem Ziel, unter allen Beteiligten ein Verantwortungsbewusstsein für eine gemeinsame Planungsaufgabe zu erzeugen.

ExpertInnen Projektdiskussion Freitag

(auch zu sehen am Gruppenfoto S.12/13):
Andreas Kleboth, Kleboth Lindinger Dollnig Architekten, Linz
Christina Steininger, nonconform architektur vor ort, Wien
Julius Stieber, Kulturdirektor Stadt Linz
Gunar Wilhelm, mia2 Architekten, Linz

Gäste Samstag

Ingrid Fischer-Schreiber, AEC
Clemens Frauscher, St. Barbara Friedhof
Sandra Gnigler, mia2 Architekten
Ita Heinze-Greenberg, ETH Zürich
Stefan Hutter, Gemeinderat Linz
Erhard Kargel, Ingenieurkonsulent für Bauwesen
Helmut Koch, komobile Gmunden
Birgit Kornmüller, Bogenfeld Architektur
Bettina Langenfeldner, Lernquadrat
Josef Maier, Josef Maier Immobilien
Severin Mayr, Gemeinderat Linz
Wolfgang Modera, Land OÖ
Helge Pitz, Pitz & Hoh. Architektur und Denkmalpflege
Petra Resch, Magistrat Linz
Ewald Rheintaler, Magistrat Linz
Elfie Schulz, Kepler Salon
Romana Stauffer Hutter, Theater Phönix
Gunar Wilhelm, mia2 Architekten
Gerhard Willert, Landestheater Linz
Sibylla Zech, TU Wien

Fr 14.06

Ideen sammeln

Relativ zufällig - nach Auswahl einer Stiftfarbe - finden sich Gruppen mit vier bis fünf Personen zusammen. In diesen Kleingruppen werden spontan Ideen zur Verbesserung der Lebensqualität in Linz entwickelt und gesammelt. Alle Teilnehmenden produzieren in einer offenen Atmosphäre Ideen, spielen gemeinsam Gedanken durch und inspirieren sich im optimalen Fall gegenseitig. Ziel ist eine möglichst große Menge an ersten Ideen. Die Gruppe wirkt als Katalysator. Ideen werden nicht kritisiert, sondern gesammelt und weitergedacht.



Sa 15.06

Ideen clustern

120 eingebrachte Ideen werden in thematische Cluster zusammengefasst. Brüche sind gewollt, die Ideen werden noch nicht bewertet. Alle TeilnehmerInnen wählen bewusst einen der Themencluster zur weiteren Bearbeitung. Das Ziel des heutigen Tages ist ein Ideenkorb mit ca. einem Dutzend zusammengedampfter und weiter ausgearbeiteter Projektideen. Damit geht's ab in die nächste Woche.



Do 20.06 Projekte verhandeln

Jede Projekteidee hat mittlerweile einen Steckbrief. Als bunte Smarties sind diese auf den Boden gebracht. Die TeilnehmerInnen positionieren sich und erklären ihre Wahl. Die so neu entstandenen Gruppen stellen in einer improvisierten gemeinsamen Präsentation die Projektidee vor und verhandeln die Projekte live. Für ihr bevorzugtes Projekt wird geworben, informelle Gruppenbildungen starten, Allianzen werden geschmiedet.



Den Versuch
ist es wert!

1 aus 27

Aus 27 in Planung befindlichen neuen Begegnungszonen für Linz, wird ein Ort ausgewählt und als wirklicher "Shared Space" umgesetzt.

Die Einrichtung von Begegnungszonen ist laut Stadt Linz "ein wesentliches Ziel ihrer Verkehrspolitik". Dabei stehen Fußgängern, Radfahrern und Autofahrern gemeinsame Verkehrsflächen zur Verfügung, die von allen mit einer angepassten Geschwindigkeit von 20 km/h gleichberechtigt genutzt werden. Dennoch entsprechen viele dieser bereits umgesetzten Orte nicht den städteplanerischen und international ausgearbeiteten Gesamtansatz des "Shared Space", wo Schilder und Anweisungen wegfallen und das Grundprinzip Sicherheit durch Unsicherheit gilt. An einer der aktuell 27 durch die Stadt neu geplanten Begegnungszonen soll exemplarisch und mit Unterstützung von Aussen ein lebenswerter und sicherer Grätzelpfad nach shared space-Kriterien entstehen. Dieser soll prototypisch sein.

Eines DER
Linzler Touristik
Highlights!

Stationenrevival / Pöstlingbergbahn finetuning

Die Überarbeitung der Pöstlingbergbahn wird authentisch überarbeitet.

Seit mehr als 110 Jahren besteht die Linzer Pöstlingbergbahn als touristische Infrastruktur und Wahrzeichen. 2006 wurde die Modernisierung der Bahn beschlossen und bis 2009 umgesetzt. Viele Elemente der neuen Bahn verweisen im Retrodesign auf ihre lange Geschichte. Die Überarbeitung der Überarbeitung schält den authentischen Wert heraus und präsentiert eine nostalgische, dabei jedoch unverkitschte, harmonische und authentische historische Infrastruktur. Klassische Schaffner, nostalgische Ticketautomaten oder aber einfach die Bepflanzung der Bergstationen schaffen bei schlichter Umsetzung ein neues altes, ein echtes Erlebnis. Die Wahrung oder Wiederherstellung dieser Authentizität ist gegenüber den Touristen und mindestens im gleichen Maß gegenüber der einheimischen Bevölkerung von Bedeutung.

Volkshaus neu (aufladen)

Die Linzer Volkshäuser werden (in ihrer Auslastung untersucht und) als vorhandene Raum- und Zentrums-Ressource programmatisch neu aufgeladen.

Nach einer Analyse des derzeitigen Zustands und ihrer Auslastung wird der lokale Bedarf identifiziert. Neue Nutzungskonzepte liefern einen Energieschub, der die Volkshäuser in ihrer ursprünglichen Zentrumsfunktion im Stadtviertel reaktiviert. Hier entstehen in Zukunft starke und belastbare lokale Netzwerke, hier werden schlummerndes Wissen, Fähigkeiten und Erfahrungen weitergegeben und Kommunikation und Nachbarschaft gefördert. Ausgangspunkt sind das Wissen und die Geschicklichkeit der Bevölkerung vor Ort; künstlerische, technische, sportliche, kulturelle, soziale und kommunikative Fähigkeiten. Das gemeinsame Lernen und Tun revitalisiert die Linzer Volkshäuser als zentrale Orte und fördert die jeweilige Stadtteilidentität in Form von lokalem Alltagswissen, Kreativität und sozialem Kapital.

Vorhandene
Strukturen
nutzen!
Gemeinsam
Lernen und Tun!

Donautaxi

Ein Wassertaxi nutzt das Potential der Donau als lineare Verkehrsinfrastruktur und gleichzeitig verbindendes Element in der Stadt voll aus.

Durch die praktische und alltägliche Nutzbarkeit wird die Verankerung des Flusses im Bewusstsein der Bevölkerung gestärkt, die Mobilität von BewohnerInnen und TouristInnen und PendlerInnen erhöht. Gerade touristisch zeigt sich Linz von der Donau von seiner schönsten Seite. Bei parallel zur Donau verlaufenden Verkehrsachsen (Thema Rudolfstraße) könnte ein Wassertaxi stark zur Entspannung der Verkehrssituation beitragen. Als vollwertiger Teil des ÖPNV wird die bisher weitgehend brachliegende Verkehrsressource in der Stadt zu sozial verträglichen Preisen genutzt.

Haltestellen verschiedener Linien: Ottensheim, Puchenau, Donaustrand Urfahr, Lentos, AEC, Tabakfabrik, Winterhafen, VOEST...

Ressourcen
nutzen!

Wissen wo's
langgeht!

"Bus and Ride" am Linzer Hauptbahnhof

Eine zentrale Haltestelle für Busse soll die derzeit verwirrende Situation klären und zum Umsteigen zwischen Bahn und Bus anregen.

Derzeit halten die Busse der Linz-Linien an drei verschiedenen Haltestellen. Diese sollen auf dem Vorplatz vor dem Haupteingang zentralisiert werden. Die "Kiss and Ride" Stationen – also das Abliefern oder Abholen von Fahrgästen mit Privat-PKWs – wird dafür verlegt.

Mitkochzentrale

Gemeinsam Essen und Kochen in einem eigens eingerichteten, zentral gelegenen Gasthaus mit Küche.

Hier kommen
d' Leut zam!

Essen und Kochen gehört zu den sozialsten und kommunikativsten Tätigkeiten. Nicht umsonst treffen sich bei Party oder Dinner die Gäste in der Küche wieder. Dort passiert's, da kann ich naschen, gschafeln und tun. Mitkochzentrale ist genau das für viele. Wildfremde oder eine vertraute Gruppe treffen sich hier um gemeinsam zu kochen und zu essen. Muss aber nicht sein. Vielleicht nur um eine große Menge zu kochen oder nur eine kleine Menge zu essen. Profis bieten Support. Beiträge sind pauschal. Alles ist einfach, robust und entspannt. Linz bekommt einen neuen Stadtbaustein. Guten Appetit.

Donau-Bistro / Gastgarten Donaulände

Riesige Freiflächen umgeben die Donau in Linz. Im Sommer herrscht an den innerstädtischen Flussufern dringender Bedarf nach gastronomischer Versorgung. Um den offenen, konsumfreien Raum nicht kurzfristigen Interessen Weniger zu opfern, braucht es ein starkes Konzept.

Konsumfreier, offener Raum und Gastronomie-Angebot scheinen sich an der Donaulände zu widersprechen. Ein kategorisches Njet gegenüber dem Bedürfnis nach kleinen Snacks und Erfrischung scheint aber keine dauerhafte Lösung. In diesem Sinne entwickelt das Projekt Donau-Bistro in Zusammenarbeit mit lokalen Gastronomen ein robustes Konzept für diesen sensiblen Raum. Ein starkes Gerüst, eine sorgsame Programmierung und Steuerung (befristete Verträge, Wettbewerb, saisonal-zeitliche Begrenzung ähnlich Gastgärten, lokale/regionale Produkte und Player, usw) sind essentiell.

Offensiv,
originell und
ortspezifisch!

Linzer Riesenpuzzle

Stadteilspezifische Möbel bilden zusammengesetzt ein großes Ganzes. Ihr Wiedererkennungswert in Kombination mit ihrer Beweglichkeit fördert Interaktion und Begegnung.

Gefühlte Stadtquartiere (zu eruieren - integraler Bestandteil des Projekts) bilden sich in einem besitz- und beispielbaren robusten Möbelstück ab. Mit diesem erhält jedes Grätzel eine Botschafterin, die Identität stärkt. Eine Programmierung bzw. spontaner Einsatz bei Festen schafft Austausch und Diskussion über die ganze Stadt. Als medienwirksames Projekt wird dieses begleitet. Schulen oder stadtteilprägende Firmen oder Institutionen könnten beispielsweise deren Patenschaft und Finanzierung übernehmen. Um das Linzer Riesenpuzzle als "großes Ganzes" zu erfahren, scheint eine längerfristige vielschichtige Programmierung/Inszenierung essentiell.

Populär!

Upcycling Nibelungenbrücke

Aktuell

Eine Fahrspur der Nibelungenbrücke wird jeweils am Wochenende oder die warme Jahreszeit (April - Oktober) ausschließlich als Fahrradspur verwendet. Das bedeutet einen wesentlichen Lückenschluss im Radnetz von Linz.

Die Nibelungenbrücke ist 30 m breit und 250 m lang. Heuer 83 Jahre alt, ist sie ein Nadelöhr im Linzer Verkehr. Besonders schmerzhaft bekommen das tausende RadfahrerInnen täglich zu spüren. Auf einem nicht einmal im breiten Streifen (zulasten der FußgängerInnen) und mit der Gefahr des „Absturzes“ auf die Fahrbahn über eine 40 cm hohen Bordsteinkante, ist ein Queren der Brücke sehr beengt und lebensgefährlich. Upcycling Nibelungenbrücke soll dieses akute Problem verbessern. Mittels der zeitlichen Begrenzung auf Wochenenden oder die warme Jahreszeit soll Bewegung und Verhandlungsbereitschaft entstehen. Beides strebt nach einer Testphase und evidenz-basiertem Vorgehen.

Wunderwaffe!

Moosfilter

Moos wird massenhaft eingesetzt um in der Stadt Staub zu absorbieren und Schall zu schlucken.

Moos ist eine Wunderwaffe: sehr genügsam, kann es auf feuchten Oberflächen Staub binden, Luft filtern und Schall schlucken. Linz wird dafür die Teststadt. Linz wird eine Moos-Stadt. Eine Analyse der Stadt eruiert mögliche Flächen und nötige Maßnahmen. Die Entwicklung erfolgt in Zusammenarbeit mit lokalen Universitäten und Industrie. Es kann in allen Maßstäben gearbeitet werden: dutzende Kilometer bestehender Schallschutzwände bis zu kleinsten schrägen, vertikalen und andere Flächen im privaten Bereich können so ökologisch getunt werden.

Talente fördern!

Studentenmuseum

Das Studentenmuseum ist ein neuer Ort der Produktion und Ausstellung für talentierte Studierende der Kunstuni und anderer Universitäten in Linz.

Hier wird – in direktem Kontakt zur Stadt - produziert und ausgestellt, verkauft und veranstaltet, Wissen vermittelt und archiviert. So ein Ort fehlt in Linz. Die Stadtbevölkerung und Fremde bekommen die Kunstuni (verteilt auf drei zum Teil versteckte Standorte) nicht mit. Junge Talente haben die Möglichkeit ihre Fähigkeiten zu zeigen. Zahlreiche Leerstände in Linz bieten sich für so ein urbanes Hybrid an. Idealerweise kann die vorübergehende Nutzung des EG's im ehemaligen Bürgerservice/Finanzgebäude Ost weitergeführt werden. Ähnlich einer Pioniernutzung würde diese den zukünftigen neuen Standort der Kunstuni ankündigen.

Wasser endlich!

Donau ausufernd

Die Donau prägt Linz. Ihr Potential für die unmittelbare Lebensqualität der Stadt ist aber bei weitem noch nicht gehoben. Eine Testbucht soll die Schnittstelle Wasser und Stadt zum Thema machen und als erster Schritt hin zu einer neuen Ufergestaltung sein.

Auf Höhe des Parkbades soll eine Testbucht von ca. 100 m entstehen. Dieser Prototyp soll Machbarkeit, Verantwortlichkeiten und ResponD in der Bevölkerung erheben. Ein Gestaltungswettbewerb ist integraler Bestandteil des Projekts. In einigen Jahren sollen so die Ufer zwischen Nibelungen- und Eisenbahnbrücke urbaner und lebenswerter werden. Die Stadt rückt damit endlich wirklich und spürbar ans Wasser, die Bucht bietet Berührungspunkte. Ein neuer Flussraum mit Naturerlebnis inmitten der Stadt entsteht. Das historische Strombad wird revitalisiert.

Wir machen
Grundlagenarbeit!
Wer sonst?!

Rathausplatz Urfahr

Das Pendant zum Linzer Hauptplatz ist ein Stück Verkehrsschneise mit Unterführungen. Ein Ideenwettbewerb schafft Diskurs und ist erster Schritt zur Verbesserung.

AEC, neues Rathaus mit Bürgerservice, ehem. Landgraf und Hauptstraße werden brutal durch eine 6-spurige Autostraße getrennt. Diese 50-jährige Fehlentwicklung ist selbstverständlich nicht schlagartig zu ändern. Sie ist aber auch nicht als Status quo zu akzeptieren. „Rathausplatz Urfahr“ versucht das Unmögliche: diese Situation neu denken. Ein Ideenwettbewerb wird das Thema aufmachen. Ein Entwerfen auf der Kunstuni (Architektur/Urbanistik) kann den Turbo ansetzen. Durchgehende Bürgerbeteiligung ist integraler Bestandteil. Das ganze Projekt soll rechtzeitig und in Ruhe VOR den Veränderungen im Zuge der 2. Straßenbahnachse passieren.

Überflüssig!

Mein Weg zur Donau

Mit einer besseren Anbindung der Donau an die Stadt Linz wird dieser innerstädtische Raum für alle besser erschlossen.

Die Stadtentwicklung von Linz war von jeher eng mit der Donau verknüpft. Zahlreiche Überflutungen ließen die Stadt in den 1950-60er Jahren von dem direkten Ufer abrücken. Heute ist die Donau von beiden Seiten der Stadt durch verschiedenste Hürden und Barrieren blockiert. Bei der Linzer Bevölkerung besteht ein starkes Bedürfnis und eine Sehnsucht nach Einbindung des Donaaraums in den Alltag. Mit neuen Zugängen und Shortcuts wird Platz geschaffen und das Wasser als attraktive stadtnahe Erholungsfläche wieder unmittelbar erfahrbar. Mit künstlerischen Formaten bis hin zu einem Testfährbetrieb soll Kontakt mit der gegenüberliegenden Uferseite entstehen. Mein Weg zur Donau ist Teil eines konzertierten Pakets zur Aufwertung der Linzer Donauufer.

Fr 21.06 Projekte prüfen

Anhand eines Leitfadens werden die Projekte durchdacht und nächste Schritte beschlossen. Tragfähige Gruppen bilden sich rund um die Projekte. Diese werden konkretisiert und für die Präsentationen vorbereitet. Am Abend wird mit geladenen ExpertInnen diskutiert.



1. Anfangen und Tun!

Was sind die nächsten drei Schritte?

2. Kommunizieren und begeistern!

Was ist ein gutes Bild/Narrativ/Storyboard für das Projekt?

3. Talente nutzen und Aufgaben verteilen!

Wer kann was in unserem Team?

4. Gezielt Team erweitern!

Wer fehlt uns noch?

5. Unterstützung holen und Netzwerke knüpfen!

Wer sind unsere PartnerInnen/BeraterInnen/Financiers?

6. Kosten schätzen und Ideen zur Finanzierung!

Wie finanzieren wir das Projekt?

7. Ziele benennen und Meilensteine setzen!

Wie ist der Zeitplan?

8. In Kontakt bleiben!

Wann sehen wir uns wieder?



Katharina Warta

Zur Gruppendynamik

Nahezu gleichwertig ging es neben den konkreten Projekten bei *Ideen für Linz* auch um die Bildung von starken Gruppen; darum, geeignete Partner zu finden – Synergiepartner, mit denen die Ideen umgesetzt werden können. So eine Gruppenfindung geschieht nicht zufällig: da wirken vielmehr Setting, Themen und Persönlichkeiten zusammen, die sich in ihrer Gruppendynamik nachvollziehen lassen.

Angeregt durch verschiedenste Akzente und Settings wurden in den fünf Tagen laufend Gruppen gebildet und umgebildet: Angefangen mit einer lange Tafel, die alle zu einem ersten Dinner zusammenbrachte. Erste Arbeitsgruppen fanden am nächsten Morgen mehr oder weniger zufällig durch Farbauswahl zusammen und erarbeiteten in dieser Konstellation eine Vielzahl an Ideen. Diese wurden in fünf Themenfelder geclustert. Je nach persönlichem Interesse wählte man eine dieser Gruppen für die Weiterarbeit. Hier wurden die Ideen zu Projektideen konkretisiert, eingedampft und als Ideenkorb vorbereitet. Die zweite Woche startete mit diesen 14 Projektideen, die auf den Boden gebracht und verhandelt wurden: Jeder positionierte sich individuell rund um konkrete Projekte, begann Allianzen zu schmieden, um das Projekt am letzten Arbeitstag gemeinsam so weit auszufeilen, dass es abends präsentations- und kritikfähig wurde.

The Art of Hosting

The Art of Hosting ist ein Konzept der Unterstützung und Begleitung von Veränderungsprozessen, der Stimulation guter Gespräche, der Zusammenarbeit an einem gelungenen Grenzgang zwischen Ordnung und Chaos. Wir nahmen die Kunst der Gastgeberschaft wörtlich: Am ersten und am letzten Abend gab es ein

Dinner, wo sich Teilnehmer und Gäste kennenlernen konnten. Da gab es Leichtigkeit und Orientierung, und auch die Frage an die Einzelnen: was kannst Du beitragen? Am ersten Tag waren die Teilnehmer gefragt, am letzten unsere Gäste von außen, Anker und Partner für die Projekte, die weiterwachsen. Dazwischen lagen vier Arbeitstage, auch hier waren wir durchwegs Gastgeber. Ähnlich wie Speisen und Getränke und Raum und Material galt es klare Fragen zu formulieren, den Rahmen zu halten, Ziele zu vermitteln und darauf zu achten, dass Ergebnisse immer wieder eingespeist werden.

Zusammenkommen und Auftauen

Stadtentwicklung ist Veränderung, und Kurt Lewin, ein Urvater der Gruppendynamik, hat Veränderungsprozesse in Gruppen durch drei Momente charakterisiert, nämlich Unfreezing, Change und Refreezing – die Vorbereitung von Veränderung, in Bewegung kommen, und sich einfinden in eine neue Konstellation, die anfangs noch ungewohnt ist. Auch bei Ideen für Linz war das so: Beim ersten Dinner und am ersten Arbeitstag, als Ideen gesammelt wurden, waren alle schnell aufgetaut. Viele nette Menschen, viel Platz für jeden, viele gute Ideen. Die Unterschiede wurden deutlich, als es galt näher rückend, um kleine Tische, aus thematischen Clustern heraus gemeinsam Projektideen für eine engere Auswahl und Weiterentwicklung zu formulieren. Jede Kleingruppe war gefordert, unterschiedliche Rollen zu entwickeln. Zuhören und unterstützen war schwieriger als Ideen zu spenden und daran festzuhalten. Rund um die Cluster hatten sich fünf Gruppen gebildet und Unterschiedliches erlebt: Je früher die Ansprüche und eventuell auch Irritationen zwischen Einzelnen ausgesprochen und geklärt waren, desto klarer konnte im Weiteren an einem gemeinsamen Projekt gearbeitet werden. Wo hingegen unterschiedliche Auffassungen zum selben Thema in schonender Haltung nebeneinander fortbestanden, gab es zwei Auswege: Bei einer

Gruppe machte jeder sein Ding allein, bei einer anderen wurde die Idee fallen gelassen. Beide Strategien waren eher ungünstig für die nächste Runde, in der es darum ging, Allianzen zu bilden. Im Gegenzug dazu haben Ideen, die schon im Cluster von mehreren Personen getragen waren, auch später größere bzw. stabilere Allianzen gefunden, in der Projektschmiede und unter den Gästen am letzten Tag. In diesen Ideenclustern hat das Unfreezing, aufbauend auf der angenehmen Stimmung der erste beiden Tage, eigentlich erst begonnen, weil die Rollen und Eindrücke, die ganz am Anfang da waren, verrückt, verunsichert, in Bewegung gebracht wurden.

Change

Mit der zweiten Woche kam die Veränderung ins Spiel: Ein Tag war der Verhandlung und Auswahl von Projekten aus dem Ideenkorb der ersten Woche gewidmet. Aus der Gruppendynamik wissen wir, dass diese Veränderung eine Phase ist, die viel Energie fordert: sie macht nicht high, sondern kann verunsichern. Hier muss man bei Bedarf auch zurückstecken können. Hier kommt es nicht nur auf die Qualität der Projekte, sondern auch auf die Sympathie für Projektträger an. Hier kommen nicht nur die eigenen Maßstäbe, sondern auch die der anderen ins Spiel.

Auch der letzte Arbeitstag, an dessen Ende die Präsentation der Projekte vor Gastkritikern stand, wurde noch einmal von der Frage eingeleitet, wer wobei mitmachen will. Nach und nach ging es los, wurde gestaltet, wurde ausgetüftelt, wurde präsentiert, waren sich kleinere Teams näher gekommen. Dann kam die Kritik, die Gastkritik, und fühlte auf den Zahn, war an mancher Stelle skeptisch und an anderer begeistert.

Neue Formen finden - Refreezing

Gerade weil es bei der Gastkritik noch Unschärfen gab und noch keine Sättigung eingetreten war, waren die Teams rund um Projekte, die es bis dahin geschafft hatten, offensichtlich motiviert und konsolidiert: Neue Projekte waren entstanden, neue Rollen und Aufgabenteilungen haben sich entwickelt und kurz vor Ende – erstmals auch außerhalb der Arbeitszeit – wurde verfeinert, um die Projekte am letzten Abend, vor neuen Gästen, vor potentiellen Allianzpartnern, zu präsentieren.

Wieder gab es eine lange Tafel, wieder kamen Personen zusammen, die einander noch nicht kannten, und wieder wurden die Gäste gebeten, einzeln aufzustehen und zu erklären, was sie zu den Projekten beitragen können und wollen. Damit war der Auftakt für die nächste Runde gesetzt, die schon ein Stück größer und vertrauter war, als die erste, und mindestens so vielversprechend.

Sa 22.06

Vorhaben starten

Das Festessen am letzten Abend ist der Abschluss der Projekt-schmiede, jedoch gleichzeitig ein Startpunkt für die Umsetzung der Vorhaben. Der aktuelle Stand der Projekte wird gefeiert. Den Bogen spannt erneut die konkrete Frage: „Was kann ich hier einbringen?“, jedoch dieses Mal an die Gäste gerichtet.



Impressum

Herausgeber

linzukunft, Peter-Behrens-Platz 10, 4020 Linz
www.linzukunft.at

Team

Lorenz Potocnik, Katharina Warta, Stefan Groh, René Ziegler

Linz, 2013

Ein Projekt von

linzukunft

Kooperationspartner

ifoer

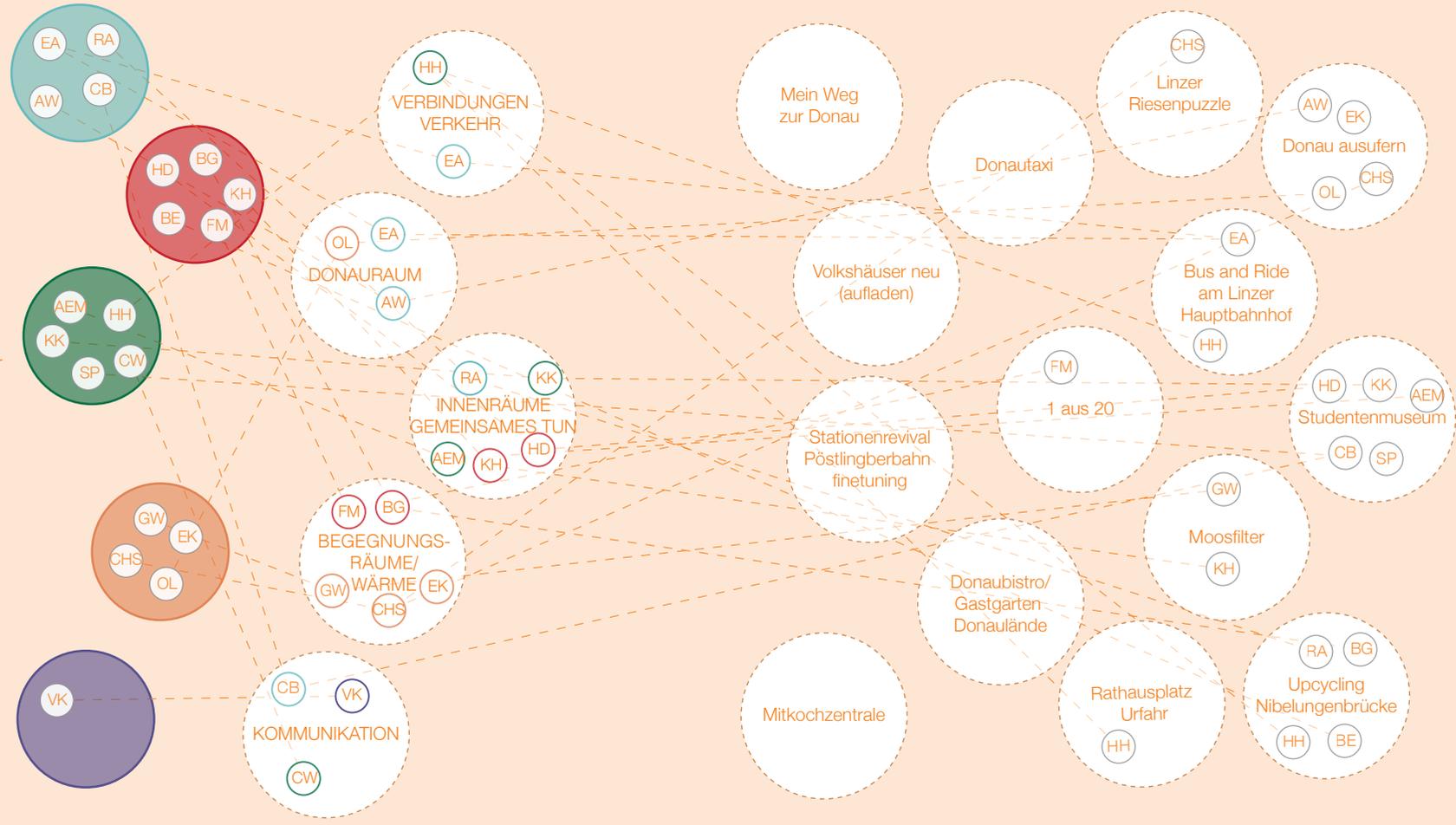
Fotos

Violetta Wakolbinger

Gefördert durch



- RA René Aichinger
- EA Ernst Artner
- CB Cornelia Bräuer
- HD Hermann Diller
- AEM Andrea Edler-Mihlan
- BE Bernhard Elmecker
- BG Bärbel Granzow
- KH Karin Heiduck
- HH Hans Hörlesberger
- KK Katharina Kloibhofer
- EK Elfe Koplinger
- VK Verena Kraxner
- OL Olga Lackner
- FM Fritz Menzl
- SP Sandra Pfistermüller
- CHS Christel Helene Schmidt
- AW Anton Wagner
- CW Christoph Wenna
- GW Gerald Wöss



Im Juni 2013 fand die Projektschmiede *Ideen für Linz* statt.

Rund 25 Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen, in zwei 3-Tagessequenzen Ideen zur Verbesserung der städtischen Lebensqualität zu spinnen.

Die inspirierensten und wirkungsvollsten Projektideen wurden unmittelbar ausgewählt, mit Inputs und Feedback von Gästen weiterentwickelt und konkretisiert. Zielorientiert und doch ergebnisoffen, wurden Ideen zu Projekten. Teams haben sich gebildet. Ziel ist die Realisierung der Projekte im folgenden Jahr.

Ideen für Linz wird von linzukunft getragen. Der 2010 gegründete Think & Do Tank initiiert und betreibt Projekte, die sich zwischen proaktiver Stadtentwicklung und Reaktion, Aktivismus und Diskurs, Amateurismus und Professionalität, sowie Dialogwerkzeug und Instrument der Ermächtigung bewegen.

Ideen für Linz 2013 ist ein Prototyp eines Formats, ein Raum, der engagierte BürgerInnen in Linz vernetzt und handlungsfähig macht. *Ideen für Linz* soll sich im besten Fall vervielfältigen.



ideen
für
Linz!

linzukunft - Ideen für Linz!